

# Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Rita Bausch, römisch-katholisch

4. Oktober 2009

## Lieber Franz

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Vor kurzem durfte ich in einer literarisch-musikalischen Meditation Texte von Dorothee Sölle lesen. Die evangelische Theologin, die vor sechs Jahren gestorben ist, ist für mich eine grosse Prophetin unserer Zeit, d.h. eine Frau, die hineinschaut in das, was ist und was passiert, die es beim Namen nennt und dann aus dem Geschehenen als Anfrage hervorsagt, was uns das angeht. Eine Schilderung und dazu die Frage von Dorothee Sölle gehen mir nicht mehr aus dem Kopf und aus dem Herzen. Der Text trägt die Überschrift ‚das Cello‘.

*Er fuhr nach hause nach der orchesterprobe  
er war müde  
er dachte sich nichts als sie einstiegen, als sie anfangen zu pöbeln*

*Erst als es leerer wurde und sie zudringlicher  
bekam er es mit der angst*

*Als sie ihn schlugen, waren nur noch wenige in der s-bahn  
er wehrte sich nicht, da merkten sie wo es wehtat*

*Und sie traten auf den instrumentensack  
dass es nur so krachte*

*Was hat ihnen das cello getan  
was hat ihnen der blasse junge getan  
und was haben wir ihnen nicht getan*

Jedes Jahr am 4. Oktober gedenken viele Menschen weltweit eines Mannes, der zu Beginn des 13. Jh. aus dieser letzten Frage heraus seinem Leben eine neue Richtung gab: Was haben wir ihnen nicht getan?! Franz von Assisi. Er hat in Auseinandersetzung mit dem Evangelium Jesu von Nazareth für sich die Konsequenz gezogen, freiwillig mit den Armen ganz arm und besitzlos zu leben, mit den Verachteten und Gemiedenen verlacht und gemieden zu werden. Und eines wollte er radikal vor allem: ohne Gewalt leben, ohne andere zu entwürdigen. Alle, denen er begegnete, sollten – manchmal trotz allem – spüren, dass sie liebenswürdige und geachtete Menschen sind.

Sein Leben als Poverello di Assisi war und ist bis heute eine prophetische heilende Antwort auf die Frage zum Nachdenken von Dorothee Sölle: ‚Was haben wir ihnen nicht getan?! Franz wollte einfach tun, was den Menschen sonst fehlte. Er wollte in der Nachfolge Jesu glaubwürdig leben, was es heisst: Die ganze Erde ist es wert, geliebt zu werden.

Das war in aller Einfachheit kein einfaches Leben. Es hat dem Mann aus Umbrien zwar viel Freude, Begeisterung und Loblieder über Gott und die ganze Schöpfung ins Herz geschenkt – und er hat sie wieder in die Welt hinaus gejubelt. Aber es hat Francesco auch viele leidvolle, traurige und einsame Tränen gekostet und auch seine Gesundheit. So viele damals – wie heute noch immer – konnten und können nicht verstehen: Es sind Verständnis, Geduld und Freiheit von der Bindung an irdischen Reichtum, die Menschen für andere tun lassen, was sie brauchen, damit sie z.B. keine Cellos von Jugendlichen zertrümmern müssen. Letztendlich ist es die Liebe zu Gott und zu all seinen Geschöpfen. Der heilige Franziskus war damals und ist bis heute ein grosser Prophet voller Liebe zu Jesus und zur ganzen Welt. Er war nicht zuerst, aber auch der grosse Redner und Prediger. Er war und bleibt bestimmt noch lange eine Botschaft als einer, der aus Liebe und aus Freude lebte. Darum haben ihn wohl so viele Leute einfach lieb und sehen in ihm ein grosses Vorbild: Einer, der das Herz auf dem rechten Fleck hat.

Ich erzähle Ihnen, liebe Hörer und Hörerinnen, gerne zwei Begebenheiten aus dem Leben von Franz von Assisi. Als Jugendlicher hatte Franz das Berufsziel, Ritter zu werden. In Kriege ziehen wollte er. Erobern und siegen wollte er. Er wollte mit dem Heer seiner Stadt mächtiger sein als das Heer z.B. von Perugia. Er zog auch einmal in den Krieg gegen Spoleto und geriet in Gefangenschaft. Er kehrte krank heim. Kurze Zeit nachher war dies für den Poverello überhaupt kein erstrebenswertes Ziel mehr. Gewalt soll ja nicht sein, entschloss sich der noch junge Mann mit knapp 22 Jahren. Mit

Gewalt sind keine Konflikte – weder kleine noch grosse - zu lösen. Das war ihm fortan klar. Als Franz von Assisi einmal in Gubbio weilte, hatte er grosses Mitleid mit den Bewohnern der Stadt. Die Bevölkerung wagte sich nämlich kaum mehr aus den Häusern, denn ein böser, gefrässiger Wolf riss ihre Tiere und fiel auch die Menschen an. Einige hatte er bereits getötet und gefressen. Wenn jemand nach draussen ging, dann tat er dies nur ausgerüstet mit schlagkräftigen Waffen. Alle – Menschen und Wolf – lebten gegeneinander in Angst und Hass, in einer Beziehung der Gewalt.

Franz ging unbewaffnet auf den Wolf zu. Er sprach mit ihm über sein verwerfliches, böses Tun und bat ihn, damit aufzuhören. Er brachte dem grimmigen Tier auch Verständnis entgegen: ‚Du tust es ja nur, weil du Hunger hast, weil du Angst vor den Menschen, den vermeintlich überlegenen Gegnern hast, weil Du leben möchtest‘. Und den Leuten in der Stadt sagte er: ‚Ihr seid nur gewalttätig und voller Wut gegen den Wolf, weil Ihr Angst habt vor ihm, weil Ihr euch bedroht fühlt‘. Der Poverello brachte es fertig, dass die Leute von Gubbio dem Wolf sein nötiges tägliches Fressen bereithielten und der Wolf versprach Franziskus mit der Pfote, die er in seine Hand legte, die Menschen und ihre Tiere nicht mehr anzugreifen.

Erlösung, Befreiung von Angst und Frieden für beide Parteien kehrten in Gubbio ein. Es war nicht das Spiel ‚Der Stärkere gewinnt‘. Es war nicht die fragwürdige Unterdrückung von gegenseitigem Hass und von Rache. Franziskus setzte sein Vertrauen auf die befreiende Kraft von Güte, von Zärtlichkeit, von Verständnis und Geduld. Er wollte keinen Scheinfrieden, nicht nur einen hochgerüsteten Waffenstillstand zwischen Schlagstöcken und zu-beissenden Zähnen erreichen, sondern wirklich Frieden, der diesen Namen verdient.

Thomas von Celano, der Biograph des heiligen Franziskus schreibt: *‚Diesen Frieden verkündete er allezeit mit grösster Liebesglut Männern und Frauen, allen Leuten, die ihm auf dem Weg begegneten. Gerade deswegen haben viele, die den Frieden hassten, unter Mitwirkung des Herrn den Frieden mit ganzem Herzen umfassen und sind selbst Kinder des Friedens geworden‘*. Was haben wir ihnen nicht getan? – oder: Wie können wir in Familien und Quartieren, in Dörfern und Städten und zwischen Nationen und Kulturen über Waffenstillstände hinauswachsen, damit endlich Frieden wachsen und werden kann, damit Hass, Rache und Angst verschwinden, weil wir nicht mehr gegeneinander sein müssen, sondern füreinander und miteinander leben können? Franziskus war es sehr wichtig, mit seinen Brüdern in der Bibel zu lesen. Es ging ja um die Umsetzung des Evangeliums Jesu im täglichen Leben. So kehrte Franz immer

wieder in den zahlreicher werdenden Brüdergemeinschaften an verschiedenen Orten in Umbrien ein und las mit den Brüdern in der Heiligen Schrift. Sie redeten darüber, hörten Franz aufmerksam zu, beteten und sangen Gott ihren Dank, ihr Lob und ihre Bitten und Klagen. Die Heilige Schrift gehörte zu jeder Brüdergemeinschaft. Einmal klopfte eine Bettlerin an die Tür der Hütte und fragte um etwas zu essen für ihre Kinder. Die franziskanischen Brüder hatten jedoch selber gar nichts mehr in der Küche. Es war nur noch die Bibel da. Da gab Franz der Frau die Bibel und sagte: ‚Verkaufe sie und kaufe mit dem Geld Brot für deine Kinder‘. Die Mitbrüder schimpften Franz aus, dass er dieses heilige Buch, das Evangelium Jesu so weggegeben hatte. Franziskus antwortete: ‚Meine lieben Brüder, bis wir das, was wir von der Botschaft Jesu bis jetzt schon wissen, in unserm Leben umgesetzt haben, haben wir noch lange genug zu tun‘.

Liebe Hörerinnen und Hörer, dieses Ereignis im Leben von Franz von Assisi will uns sicher nicht einfach aufrufen, jetzt die Bibeln aus den Büchergestellen zu nehmen und sie den Bettlern zu schenken, damit sie sie zu Geld machen. Doch mit der Frage ‚Was haben wir ihnen nicht getan?‘ ruft der Mann aus Umbrien bis in unsere Zeit: Welche Bedeutung hat das Evangelium für euch, damit ihr daraus lernt, wie ihr einander Gutes und Hilfreiches tun könnt? Ja, wie ist es uns Hilfe und Kraft so miteinander umzugehen, dass keine Cellokästen mehr krachen, keine zusammengeslagenen Jungen und Alten auf den Strassen liegen, keine sinnleeren Menschen sich als überflüssig selber von dieser Erde nehmen?!

Lieber Franz, heute vor 783 Jahren bist Du in Portiuncula bei Assisi gestorben. Du warst 44 Jahre alt. Ich wünsche mir, dass Du den Menschen überall noch lange eine lebendige, prophetische Antwort bleibst auf die Frage: Was und wie können wir ändern aus Liebe Gutes tun gegen alle Gewalt und alle Not?

*Rita Bausch  
Haldenstr. 8, 8274 Tägerswil/TG  
rita.bausch@radiopredigt.ch*

*Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)*